

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 41 (1949)

Heft: 12

Nachruf: In memoriam Marie Hüni

Autor: E.W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geschlagenen des Tages sind also eindeutig die Kommunisten und die ihnen willfährigen Linksozialisten, die 77 Mandate und damit fast zwei Drittel ihrer bisherigen Stärke einbüßen, während neben den erstmals auftretenden Unabhängigen einzig die Sozialdemokraten mit einem Gewinn von 78 Mandaten als Sieger dastehen. Die OeVP hat 35 Mandate eingebüßt.

Insgesamt haben in Oesterreich bei den Kammerwahlen 583 544 Arbeiter und Angestellte, das sind 64,72 Prozent, für die Sozialisten gestimmt, 128 873, das sind 14,23 Prozent, für die Oesterreichische Volkspartei, 87 754, das sind 9,69 Prozent, für den Linksblock und 105 565, das sind 11,66 Prozent, für den VdU.

Besonders bemerkenswert ist der Umstand, dass die Sozialdemokratische Partei in allen Arbeiterkammern mit Ausnahme derjenigen des Landes Vorarlberg über die absolute Mehrheit verfügt.

Das Ergebnis der Arbeiterkammerwahlen ist ein deutliches Vertrauensvotum der Arbeiter, Angestellten und Beamten zum demokratischen Sozialismus in Oesterreich. Es bietet aber auch die Gewähr, dass die Interessen der Arbeiterschaft in allen Fragen der Sozialpolitik, der Volksgesundheit und -ernährung, des Wohnungswesens, der Freizeitgestaltung, der Arbeitsstatistik und der Lehrlingsausbildung — alles Fragen, die in das Ausgabengebiet der Arbeiterkammern fallen — in Zukunft noch kräftiger und zielbewusster wahrgenommen werden als bisher. Vor allem ist aber der unheilvollen Obstruktionspolitik der moskauhörigen Kommunisten ein deutliches Halt geboten worden.

G. Bernasconi.

In memoriam Marie Hüni

Am 2. September 1949 entschlief *Marie Hüni* im Alter von 77 Jahren. Um die Tote war es in der letzten Zeit sehr still geworden, und unter den jüngern Kollegen dürften sie viele auch nicht einmal mehr dem Namen nach kennen. Aber während der ersten drei Jahrzehnte dieses Jahrhunderts hatte die Verstorbene einen äusserst regen Anteil an der schweizerischen Arbeiterbewegung, und zwar sowohl der politischen als auch der gewerkschaftlichen, wobei sie sich besonders die geistige Erweckung der Frauen angelegen sein liess.

Marie Hüni wurde am 15. April 1872 als Tochter eines armen Dorfschullehrers in Uetikon geboren und war nach Besuch des Küssnacher Seminars zunächst im gleichen Berufe tätig. In erste nähere Beziehungen zur Arbeiterbewegung kam sie durch ihren Seminarfreund *Emil Walter*, der als Grütlianer in der Winterthurer Arbeiterschaft eine grosse Rolle spielte und Marie Hüni im Jahre 1896 als Frau nach diesem aufstrebenden Industriezentrum

holte. Im Jahre 1909 übernahm sie als Nachfolgerin von Margarete Faas das Sekretariat des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes, das sie bis Ende 1924 betreute. In dieser Eigenschaft entwickelte sie eine aufopfernde Tätigkeit, die vornehmlich den Gewerkschaften, ganz besonders dem Textilarbeiterverband, zugute kam. Da zu jener Zeit verschiedene Gewerkschaften noch immer über keine eigenen Sekretariate verfügten, überbürdete dies der Arbeitersekretärin viel organisatorische Arbeiten, die sie stets willig auf sich nahm. Auch bei der Wiederaufrichtung zusammengebrochener Organisationen musste Marie Hüni fortgesetzt einspringen, und vollends gaben ihr Hilfsaktionen bei Streiks und Aussperrungen die Hände voll zu tun. Daneben entwickelte sie eine fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit als Redaktorin der «Vorkämpferin», die von 1909 bis 1918 erschien und die zahlreiche Beiträge aus ihrer Hand enthielt. Ferner lastete auf Marie Hüni die Vorbereitung und Organisation der von der internationalen sozialistischen Frauentagung in Kopenhagen im Jahre 1910 beschlossenen alljährlichen Frauentage zugunsten des Frauenstimmrechts. Auch war sie Mitglied der eidgenössischen Fabrikkommission sowie des Arbeiterbildungsausschusses, an dessen Errichtung im Jahre 1912 sie selber mitgewirkt hatte.

Leider musste Marie Hüni erleben, dass der von ihr mühsam aufgebaute Arbeiterinnenverband am Ende des Ersten Weltkriegs unter der Kommunistin Rosa Bloch in vollständig politisches Fahrwasser geriet, weshalb dieser 1918 aufgelöst wurde. Gleichzeitig wurde das Frauensekretariat dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund eingegliedert und Marie Hüni mit der Bildungsarbeit betraut. Nach ihrem im Jahre 1924 erfolgten Rücktritt widmete sie sich vornehmlich der Genossenschaftsbewegung.

Marie Hüni war in erster Linie Agitatorin. In zahllosen Versammlungen rüttelte sie die Schlafenden auf, um sie für die hohen Ideen der modernen Arbeiterbewegung zu gewinnen. Besonders tief liegt die Erinnerung an ihr Wirken in der Textilarbeiterschaft eingegraben. So bezeugte das Organ des Schweizerischen Textilarbeiterverbandes anlässlich ihres 70. Geburtstages: «Unser Verband ist der Kollegin Marie Hüni grossen Dank schuldig. Sie hat zu einer Zeit, wo es noch recht schwer war, an die weibliche Arbeiterschaft heranzukommen, recht viel Aufklärungs- und Organisationsarbeit geleistet, hat sich uneigennützig und tapfer in den Dienst der grossen Aufgabe gestellt. Und zwar bis auf den heutigen Tag!»

E. W.